

* **Ausschriftenummel in der Stadt.** Wer in diesen Tagen durch die Innere Stadt geht, dem bieten sich eigentümliche Bilder dar. In vielen Hunderten Geschäften sind die aus Geschäftsrückichten in französischer oder englischer Sprache angebrachten Warenbezeichnungen auf den Geschäftsschildern überlebt, aus vielen Schaufenstern sind Waren mit fremdländischen Aufschriften beseitigt; sogar aus den Schaufenstern einiger Buchhändler, deren Ruf dahin geht, daß sie Werke fremdländischen Schrifttums vermitteln, sind solche Bücher ängstlich entfernt und durch deutsche ersetzt. Vor wenigen Tagen noch konnte man sich beim Anblick dieser Erscheinung denken, daß die Wiener Geschäftsleute die Wiener Bevölkerung sehr niedrig einschätzen, wenn sie solche Angst für ihre Glasschilder und für die Spiegelscheiben ihrer Auslagen zeigen; aber seit gestern muß man anderer Meinung sein. Seit gestern muß man sagen, die Geschäftsleute haben die Wiener ganz richtig eingeschätzt. Um die Mittagsstunde gab es gestern in der Rotenturmstraße aufsehenerregende Strakenaufläufe, deren ganzer Zweck war, einzelne Geschäftsleute, die die fremdländische Bezeichnung noch nicht verklebt hatten, dazu oder zur Entfernung solcher Schilder zu veranlassen. Uns haben diese fremdländischen Aufschriften, diese Pflanzmachereien, nie recht gefallen wollen. Aber daß heute gerade die Leute, die gestern noch auf das englische oder französische Modestück geschworen haben und für die es zum guten Ton gehört hat, irgend etwas an sich zu tragen, das die Marke Paris oder London trug, daß diese Leute heute so ins Gegenteil verfallen, erscheint uns als unernst und unecht und darum auch nicht von Dauer. In diesen Tagen haben wir alle wohl wirklich ernstere Sorgen als diese, die voraussichtlich die erste sein wird, die wir wieder vergessen werden. Solcher Krakeel vermehrt nur unnötig die Aufregung und erschafft augenblicklich gar keinen Nutzen. Im Gegenteil, er nötigt vielleicht manchen ohnehin bedrängten Geschäftsmann zu Aufwendungen, die er vielleicht weit besser verwenden könnte. Ein Patriotismus, der sich nur in diesen Dingen äußert, kann wohl von keinem als echte Volksliebe empfunden werden. Wenn übrigens die Wiener jetzt so sehr gegen alles Französische und Englische sind, dann dürften sie auch die meisten Wiener Zeitungen nicht lesen, in deren Spalten es noch immer von Fremdwörtern wimmelt, die aus dem Französischen oder Englischen geholt sind. Ein Patriot, dem das „Neue Wiener Journal“ zum Beispiel aus der Rocktasche schaut, ist jedenfalls eine sehr lustige Gestalt, wenn er sich vor eine Buchhandlung über Bücher mit französischer Aufschrift erregt. Wir hoffen, daß diese wiederholten Mahnungen zu etwas Vernunft und Würde doch auch in Wien auf fruchtbaren Boden fallen werden. Uebrigens ist die Sache in Wien schon so weit gediehen, daß sich ein ganz neuer Erwerbszweig gebildet hat, die Schilderüberleber, die mit Leitern, Papp und Papier durch die Straßen ziehen und sich den Geschäftsleuten zum Rettungswerk anbieten. Das ist wohl das einzig Gute bei der ganzen Geschichte.